Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 ℳ — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 241. Dienstag, den 16. October. 1883

Gedenktage.

14. October

1787: Erster Versuch des Bergwerksmechanikers W. Symington mit einem Schaufelrad-Dampfschiffe.
1784: Geburt des Königs Ferdinand VII. von Spanien.
1489: Geburt des Kaufmanns Raimund Fugger in Augsburg.
1786: Geburt des österreichischen Feldzeugmeisters Frhrn. Julius Jakob von Haynau in Kassel.
1783: Geburt des Dichters Samuel Johann Hedborn zu Heda in Oestergöthland.

15. October

1784: Geburt des französischen Marschalls Thomas Robert Bugeaud de la Piconnerie, Herzogs von Isly, in Limoges.
1585: Geburt des Orientalisten Louis Cappel oder Capellus zu St Elier bei Sedan.
1783: Aufsteigen des Phisikers Jean François Pilâtre de Rogier mit dem Marquis d'Arlande in einem Luftballon bei dem Schlosse Muette unweit Paris
1795: Geburt des Königs Friedrich Wilhelm IV.

Irland.

Von der grünen Insel meldet man neuerdings eine lebhafte Agitation. Parnell hatte bekanntlich der englischen Regierung angekündigt, es werde sich eine Agitation erheben, gegen welche die früheren Erhebungen wie ein Kinderspiel erscheinen würden, und wie es scheint, rüstet sich die National-Liga, den Ausspruch wahr zu machen.

Die jetzt oft genannte National-Liga ist zwar die Nachfolgerin der Land-Liga, verfolgt jedoch viel umfassendere Pläne als diese. Während die Land-Liga fast ausschließlich auf Abänderung der drückenden Pachtgesetze, auf Erwirkung eines menschenwürdigen Daseins für die irischen Pächter hinarbeitete, ist der Hauptzweck der National-Liga, wie der Name besagt, ein nationaler: die Herstellung der irischen Selbstregierung. Die Führer der Partei sprechen offen aus, daß es ihnen vor Allem darum zu thun ist, Irland von England so weit abzulösen, daß ersteres sein eigenes Parlament erhält. Das weitere Ziel der Umgestaltung der Grundeigenthumsverhältnisse wird dabei nicht aus dem Auge gelassen, nur wird die Erreichung desselben auf anderem Wege als bisher angestrebt. Die Irländer haben offenbar die Hoffnung aufgegeben, daß das brittische Parlament noch viel für sie thun werde, und sie befürchten, daß selbst der gute Wille Gladstones ihnen nichts helfen kann, da die Lords ihre Gegner bleiben. Das englische Oberhaus ist leider frivol genug, selbst unwesentliche Forderungen abzuweisen.

Man will ein irisches Parlament, weil von England nichts zu hoffen ist. Auch Gladstone sprach das Gutachten aus, daß Irland nach irischen Ideen regiert werden sollte; er war sich sich der Tragweite kaum bewußt, jedenfalls hat er damit nicht gemeint, daß den Irländern das irische Parlament zu gewähren sei. Aber das Schlagwort hat gezündet und dürfte in der neuen Agitation in einer Weise ausgebeutet werden, die dem Premier höchst unbequem werden kann. Das Cabinet Gladstone steht allerdings noch fest und hat sowohl seine eigenen Fehler als auch sämmtliche Angriffe der Gegnee überlebt, aber es kann in große Gefahr gerathen, wenn die Agitation zur Auflösung der Union England-Irland größere Dimensionen annimmt, denn dieser gilt ebenso für Hochverrath, wie etwa eine Session Schottlands.

Die National-Liga dürfte übrigens in Irland selbst auf erheblichen Widerstand stoßen. Der irisch-katholischen Bevölkerung, welche ¾ des Landes bewohnt, steht das protestantisch-schottische Element im Nordosten gegenüber. Die Protestanten des Nordens haben sich zwar der agrarischen Bewegung angeschlossen, weisen aber die nationalistische von sich. Sie sind durch und durch Engländer und wollen von einem irischen Parlament nichts wissen. Sie wissen ganz gut, daß sie damit nur vom Regen in die Traufe kommen würden. Ein irisches Parlament würde sich der confessionellen Gesetzgebung zuwenden, und es erscheint den Protestanten als eine Pflicht religiöser Selbsterhaltung, sich von einer nationalen Agitation fernzuhalten, deren Erfolg ihnen schwere kirchliche Kämpfe bringen würde. Wenn wirklich in England Neigung wäre, den Iren entgegenzukommen, die Rücksicht auf die Stammes- und Glaubensbrüder gestattete es nicht.

Für die Heißsporne der National-Liga wie für die Bevölkerung wäre es daher nützlicher, wenn sie sich aller unfruchtbaren politischen Träumereien entschlügen und ihre ganze Energie auf die Umbesserung der wirthschaftlichen Lage richteten. Wichtiger als die Concessionen des englischen Parlaments ist die Heranziehung des irischen Volks zu wirthschaftlicher Thätigkeit. In letzterer Beziehung ist, wie in allen katholischen Ländern, noch ungeheuer viel in Irland zu thun.

Tagesschau.

Thorn, den 15. October 1883.

Folgende **Information** bringt die letzte Berliner Post über in Verbindung mit bevorstehenden Personalveränderungen als wahrscheinlich geltende Veränderungen mit dem russischen Hofe. Diese Information lautet; Mit dem Chef des Militär-Cabinets, General Lieutenant von Albedill, welche vor einigen Tagen vom Kaiser nach Baden befohlen wurde, sind dort fast gleichzeitig auch der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Generalfeldmarschall Freiherr von Manteuffel und der deutsche Botschafter in Petersburg, General-Lieutenant von Schweinitz, eingetroffen. General von Schweinitz, welcher den größten Theil seines Urlaubs in Gastein zugebracht hat, ist wahrscheinlich nach Baden-Baden befohlen worden, um Instructionen mitzunehmen und zugleich über den Nachfolger des deutschen Militärbevollmächtigten in Petersburg, des General v. Werder, der für die Stelle des commandirenden Generals des 6. Armeecorps in Aussicht genommen ist, mitzuberathen. Wie es heißt, ist Generalmajor Graf Alten, Commandeur der 1. Garde-Cavallerie-Brigade in Vorschlag gebracht, dessen Ernennung durchaus nichts im Wege stehen würde. Der Form wegen wurde beim Kaiser von Rußland angefragt, ob Graf Alten am dortigen Hofe genehm sei und dieses Auftrages würde sich General v. Schweinitz zu entledigen haben. Graf Alten ist schon lange persona gratissima am russischen Hofe, wie sich dies auch bei den Krönungsfeierlichkeiten in Moskau gezeigt hat. Daß General v. Schweinitz noch der Ueberbringer eines besonderen Schreibens unseres Kaisers an den Kaiser Alexander sein wird, in dem möglicherweise auf die nicht zu Stande gekommene Entrevue Bezug genommen werden könnte, ist, wie man glaubt, jedenfalls anzunehmen; die Antwort darauf würde jedenfalls durch den Großfürsten Wladimir vermittelt werden, falls derselbe, der auch an ihn ergangenen Einladung des Grafen Stolberg zu den Jagden Ende dieses Monats, an denen bekanntlich der Kaiser Theil nimmt, Folge leistet.

Der **Kronprinz** wird seinen Geburtstag, den 18. October, mit seiner Gemahlin und der Prinzessin Victoria voraussichtlich bei dem Fürsten und der Fürstin von Hohenzollern auf deren Schloß Weinburg verleben.

Der **Besuch des deutschen kronprinzlichen Paares in Monza** wird, wie unser römischer Special-Correspondent schreibt, allgemein mit lebhafter Befriedigung begrüßt, denn, weil dieser Besuch sich beinahe alljährlich wiederholt, wird er mit Recht als ein erfreuliches Symptom der ungetrübten Fortdauer der zwischen den beiden Höfen bestehenden freundschaftlichen Beziehungen angesehen. Kein fremder Fürst genießt in Italien so lebhafter und allgemeiner Sympathien wie der Kronprinz von Deutschland, der in Italien wie zu Hause ist und seinen freundschaftlichen Gesinnungen für das italienische Königshaus bei jeder Gelegenheit den herzlichsten Ausdruck zu geben liebt.

In Paris scheint die **Deutschenhetze** wieder in bestem Flor zu stehen. Schon geraume Zeit lang nahm die Agitation gegen die Beschäftigung deutscher Arbeiter zu. Man vergaß sogar, daß die Austreibung der Deutschen aus Paris 1870 im Grunde nur den Deutschen Nutzen gebracht hat, da die aus Paris ausgewiesenen Arbeiter einzelne Zweige des Kunstgewerbes erst in die Höhe brachten. — Aber auch die Kundschaft der Deutschen wird von Pariser Fabrikanten und Händlern verschmäht, um für ihr Geschäft Reclame zu machen. Ein Fabrikant künstlicher Blumen in der Rue de Caire zu Paris stellte an seinem Geschäftslocale die Inschrift aus! „An Preußen (Deutsche) wird hier nicht verkauft" Die Wirkung solcher Beispiele bleibt nicht aus. Der Pariser Pöbel hat in Folge von Hetzereien einen deutschen Carousselbesitzer Namens Opitz gezwungen sein Caroussel aufzugeben da dieser bei den steten Bedrohungen für sein Leben fürchten mußte. Derselbe hat über diese Vorgänge an einen Nürnberger Geschäftsfreund geschrieben. Der Brief, vom 6. October datirt, lautet mit Fortlassung des Nebensächlichen: „Ich habe mein Caroussel in Paris seit 3 Wochen verkauft und bin seit 4 Wochen wieder in meine Heimath (Hanover) eingezogen. Ich konnte mich nicht mehr in Paris und Frankreich halten, da sich in Paris ein Verein von Concurrenten gebildet hatte, um zusammen zu arbeiten, bis sie den „Prussien" aus Paris hinausgetrieben hatten. Sie erkauften mehrere Redacteure Pariser Journale und annoncirten Folgendes: „Opitz aus Hannover war 1870 im Feldzug Ulanenofficier beim 12. Ulanen-Regimente aus der „armée des ama-

---

Am Ziel.

23)

Roman von **Leo Welling**.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Am äußersten Waldende, da, wo die kiesbestreuten Wege und die sorgfältiger gepflegten Baumgruppen anzeigten, daß man sich dem Herrschaftssitze näherte, ward das Auge bald hier, bald dort gefesselt.

Nahe dem Wege lag an einer Baumlichtung eine kleine Hütte. Ihr Aeußeres war höchst schmucklos; knorrige Eichenrinden hatten das Material dazu geliefert und eine Fülle dunklen Epheus umwucherte in Verschlingungen den Bau. Beim Nähertreten gewahrte man, daß die Hütte nur nach drei Seiten hin Wände hatte, die vierte war durch leichte Säulen ersetzt, die ebenfalls vom Grün umrankt waren. Rings um die Hütte standen im Halbkreise Liebesgötter aus weißem Marmor, und als hätte eine neckische Hand den etwas poesietrunkenen Eindruck mildern wollen, erhob sich seitlich auf einer ansteigenden Gruppe von moosbewachsenen Basalten über die ein dünner Wasserstrahl melancholisch herabsickerte, ein Pan. Er hockte mit seinem gehörnten Schädel und den Bocksfüßen so recht wie ein Kobold zwischen den schlanken Götterleibern und drückte seine Stufenflöte an die Lippen. Weiterhin lugten halb versunkene, theils bis zur Unkenntlichkeit entstellte Statuen zwischen dem Gestrüppe hervor; auch die Uberreste eines chinesischen Kiosks hingen, dem Sturze nahe, zwischen den Baumästen. Duch kein verworrenes Gegitter konnte man eine, in einer tonartigen Masse nicht ohne Kunstsinn ausgeführte weibliche Gestalt erkennen, die ein Tambourin in den erhobenen Händen hielt. Der geschmeidige Oberkörper war leicht zurückgebeugt. Die Beine, bis zu den Knieen durch ein zottiges Fell verdeckt, waren von Füßen, die sich zum Tanze hoben, getragen. Der Kopf fehlte und war durch das rebenumrankte Haupt eines schlafenden Batchanten, der auf einer fernen Waldwiese seine kopflosen Gliedmaßen hinstreckte, ersetzt.

Ein wahres Assortiment ähnlich barocker Fratzen — gleichsam die Repräsentanten Hochbergischer Marotten durch viele Generationen hindurch — wiederholte sich durch den ganzen Park. War es eine Art von Pietät, daß man das Werk der Ahnen nicht durch Menschenhand vernichten wollte, sondern es langsam durch den Zahn der Zeit zerstören ließ, oder war es eine gewisse Bequemlichkeit, die das einmal Bestehende nicht ummodeln wollte, — es war jedenfalls nicht ohne Interesse, die Zeugen früherer Epochen zu konserviren, denn man konnte durch diese Ausgeburten launiger Phantasie, die sich von den Ureltern bis auf den nun lebenden Enkelsohn vererbt hatten, zu dem richtigen Schlusse gelangen, daß ein Zug von abenteuerlicher Narrheit durch das ganze Geschlecht ging

Als das reitende Paar an der Mooshütte vorüberkam, klang drinnen das melodische Geklirre von dünnem Sevreporzellan. Ein Diener, im Dienste Hochberg's grau geworden, war damit beschäftigt, Tassen aufzustellen, denn der Kaffee sollte nach eingenommener Mittagstafel hier gereicht werden. Von der Mooshütte ausdehnten sich die Rasenflächen bis zu dem Schlößchen hin! sie waren von seltener Ueppigkeit und Frische, dazu von einem hellen Gießbache, der dem See das Wasser spendete, durchschnitten. Vor dem Schlöschen, dessen Fronte den Ankommenden zugewandt lag, schmückten freundliche Gewächse die bequem ansteigende Freitreppe, zu der man über den leicht gewölbten Bogen einer Brücke gelangte. Die Fensterflügel des Erdgeschosses waren geöffnet und gestatteten einen Einblick in die mit fürstlichem Luxus eingerichteten Räume.

Rings um das Schlöschen dehnte sich eine weite spiegelhelle Seefläche aus, an deren entgegengesetztem Ufer ein langer dunkler Bau mit seltsam verschnörkelten Linien lag. Auch er war nach drei Seiten hin vom See bespült; nach der Landseite hingen die Ueberreste einer ehemaligen Zugbrücke über einem tiefen Graben, schwebend in der Luft, geichsam den Zutritt in dieses abgeschlossene Stück Vergangenheit wehrend.

Bis zu der Zeit, da der Großvater des jetzt lebenden Besitzers das neue Schlöschen erbaute, hatte das alte Gemäuer den Hochbergs zum Wohnsitze gedient. Es gehörte eigentlich keinem Baustyle an — man hatte durch Jahrhunderte ganz nach momentaner Eingebung der Phantasie und jeweiligem Bedürfnisse daran gebaut. Hinter den erblindeten Fensterscheiben hingen vergilbte Gardinen und die Spinnen hatten im Laufe der Jahre unbehindert dichte Gewebe über die geschlossenen Thürflügel hingezogen. Der einzige Laut, der von dem alten Bau herübertönte, war das melancholische Geknarre der Wetterfahnen, die sich in ihren verrosteten Angeln drehten.

Der Park war ziemlich menschenleer, nur hie und da erhob sich ein Gärtnerbursche von der Arbeit, um die Reitenden zu grüßen und durch die geöffneten Stallthüren sah man die Knechte mit Pferden und Wagen beschäftigt.

Jetzt trat aus der weitgeöffneten Hausthüre eine Gestalt hervor, die sich mit abgemessenen Schritten über den sonnigen Kiesplatz hin bewegte. Es war Hochberg, eine auffallend lange hagere Erscheinung, was durch eine höchst unbiegsame Haltung seines Rückens noch drastischer hervortritt.

„Achill — Achill! Mon Dieu, er hört nichts — Achill!" rief Frau von Hochberg dem Dahinschreitenden zu, dann spornte sie ihr Pferd und hielt plötzlich neben ihm an; er blickte mit einem gewissen Phlegma zu ihr auf; sein Gesichtsausdruck hatte etwas Indolentes, aber gutmüthiges.

„Absteigen?" fragte er. Aber schon hatte die Dame Zügel und Reitgerte abgeworfen und beide Arme um den Hals ihres Gatten geschlungen. Er hielt sie einen Augenblick schwebend in der Luft, dann ließ er sie langsam zu Boden gleiten. Auch Linden war indessen abgesprungen und wurde von dem Hausherrn mit freundlichem Händedrucke bewillkommet. Gesprochen wurde dabei nichts, denn Herr von Hochberg war sehr schweigsamer Natur; er vermied es sogar geradezu, ob aus angebornem oder aus einer gewissen diplomatischen Finesse — das blieb unerörtert — sich mitzutheilen. Seine Freunde wußten das und ließen ihn gewähren, um so mehr, da er so zuvorkommend war, durch beifälliges Kopfnicken die wiederstrebensten Ansichten seiner Umgebung zu sanktioniren.

Man wollte eben ins Haus eintreten, da sprengte ein Troß von Reitern aus dem Walde hervor und bog in den Kiesweg ein. Wir finden in ihnen verschiedene Bekannte wieder, die uns zu Anfang unserer Erzählung flüchtig im rothen Hause vorgestellt

teurs des pendules"." Ich sei von Bismark nach Paris geschickt um zu spioniren. Ich bekäme das Geld, um in Paris meinen Umstand so aufführen zu können. Hierauf sammelten sich alle Tage Tausende von Menschen in dem „Jardin des Tuileries", wo ich mich befand, und schlimpften über mich; sie wurden aber durch die Polizei in Ruhe gehalten. Vier Tage ging es so. Den fünften Tag wurde mir untersagt, das Geschäft zu betreiben; ich mußte abbrechen. Beim Abbrechen wollte man mir nicht das Leben lassen, sondern mich erschießen und mein Caroussel verbrennen. Ich mußte mich schon verstecken, den Garten verlassen, das Abbrechen meinen Burschen überlassen, wo schon 3 — 4000 Menschen sich versammelten und schrien: „Caroussel verbrennen, Besitzer erschießen!" 40 Schutzleute wurden zum Schutz angestellt bis zum Ende des Abbrechens und ich wurde begleitet bis zum Ausgang des Gartens, wo die Wagen vor Menschenandrang kaum zum Passiren gebracht werden konnten. Ich bemühte mich, Gegenannoncen zu machen, es wurden aber keine angenommen."

Die Mittheilung daß es in Aegypten **der deutschen Cholera-Commission** geglückt sei, Anhaltepunkte für das Vorhandensein des Cholera-Bacillus zu finden, und daß dieselbe sich nun nach gethaner Arbeit im Nillande, nach Indien, dem Heimathland dieser Pest, begebe, um die Lebensbedingungen dieses Bacillus, seine Uebertragbarkeit und seine Sporenbildung zu erforschen, hat in medicinischen Kreisen große und eine leicht begreifliche freudige Aufregung verursacht. Der vorerwähnte Bericht ist jetzt officiell veröffentlicht. Gleichzeitig wird die Meldung bestätigt, daß auf Grund dieses Berichts die Fortsetzung der wissenschaftlichen Untersuchungen in Ostindien genehmigt worden, und die Commission sich zu diesem Zwecke demnächst nach Bombay begeben wird. Freilich darf man vorerst nicht gar zu gewagte Hoffnungen an diese Meldung knüpfen. Die Meinung ist ja seit Jahrzehnten in Fachkreisen verbreitet, daß die Ansteckung dieser asiatischen Pest mittelst stäbchenartiger Mikroorganismen erfolge, aber ob dieser Bacillus erst nach eingetretener Erkrankung in dem Blut des Cholerakranken sich bilde, oder ob die Krankheit überhaupt durch Uebertragbarkeit und Fortbildung der Pilzsporen eintrete, das sind Fragen, die wohl im Interesse der Menschheit einer baldigen Lösung bedürftig sind, aber deren klare Beantwortung, geschweige Lösung noch Niemandem geglückt ist, und wovon augenscheinlich auch unsere ägyptische Commission noch sehr ferne steht. Jedenfalls ist es ein großer, ja unsterblicher Verdienst unserer Landsleute, die unter Führung des Geheimraths Dr. Koch aus dem Reichsgesundheitsamt, in den Cholera-Lazarethen am Nil nach Möglichkeit bestrebt waren, bestimmte Anhaltepunkte für das Wesen des Cholera-Bacillus erforscht zu haben. Sollte es ihnen in Indien vollends gelingen, das Insect, dessen Bildung und Uebertragbarkeit zu ergründen, so würden sie der deutschen Wissenschaft einen neuen Triumph verschaffen, welcher der ganzen Menschheit zum Vortheil gereichen würde. Dem Reichskanzler ist Dank dafür zu sagen, daß derselbe seine Zustimmung gegeben und die Mittel zur Reise nach Indien der Commission angewiesen hat.

Betreffs eines **Gesetzes über das Auswanderungswesen** wird officiös berichtet, daß die Arbeiten an dem Entwurf nicht eingestellt worden, sondern „zwischen den betheiligten Stellen rüstig fortgesetzt werden". Von anderer Seite wird gemeldet, daß es sich um einen Gesetzentwurf betreffend den Geschäftsbetrieb der Auswanderungsunternehmer und Agenten handle. Das würde allerdings etwas ganz Anderes sein, als was man früher unter einem „Auswanderungsgesetz" verstand; man meinte damit ein Gesetz zum Schutz der Auswanderer. Daß ein solches nicht weiter vorbereitet werde, ist vor nicht langer Zeit officiös erklärt worden, und das wird wohl auch jetzt richtig sein.

Die „N. Pr. Ztg." erklärt, daß nach ihren Informationen über die **Verlängerung des Socialistengesetzes** „Berathungen bisher nicht stattgefunden haben." Daß die Verlängerung nicht beantragt werden solle, sagt das Blatt jedoch nicht; seine Mittheilung dürfte daher an der Sachlage nichts ändern.

Daß neulich in Kiel ein **Admiralitätsrath** stattgefunden, auf dem über die beschleunigte Mobilisirung der Flotte berathen sei, ist nach der „Kreuz-Zeitung" in letzterer Hinsicht unrichtig. Von den als dabei anwesend bezeichneten Admiralen war Livonius damals garnicht in Kiel und Blanc noch nicht aus Ostasien zurück. Der Flottenmobilmachungsplan steht für die Marine ebenso wie für das Landheer fest. Wahrscheinlich ist es dagegen, daß die neue Marineordnung, die in der Admiralität ausgearbeitet wird und bald fertig ist, Bestimmungen über die Mobilmachung der Flotte enthalten wird, wie die Wehrordnung solche über die des Landheeres enthält. — Wie die „Weser-Zeitung" aus Kiel erfahren haben will, ist die deutsche Flotte im Fall eines Krieges mit Bezug auf ihre Bewegungen den Anordnungen des großen Generalstabes untergeordnet. Die Gesammtküstenvertheidigung ist der Oberleitung des Admiralitätschefs unterstellt.

Im Abgeordnetenhause werden mancherlei Vorkehrungen getroffen, um für die **Eröffnung des Landtages** in Monatsfrist vorbereitet zu sein. Man macht sich, wie man schreibt, allgemein darauf gefaßt, den Landtag spätestens in der dritten Novemberwoche zusammentreten zu sehen. Ein Beschluß darüber ist freilich noch nicht gefaßt, doch kann es sich nur in der angedeuteten Zeit um einen bestimmten Tag handeln. In Abgeordnetenkreisen ist man unliebsam davon berührt, daß trotz des dringenden Bedürfnisses die Regierung die Angelegenheit bezüglich der Beschaffung eines neuen auskömmlichen Dienstgebäudes für beide Häuser des Landtages oder doch zum mindesten für das Abgeordnetenhaus so verzögert. Man wird die Angelegenheit im Landtage jedenfalls zur Sprache bringen.

Ueber den **französisch-spanischen Zwischenfall** sagt die Wiener hochofficiöse „Montags Revue," der Sache nach sei derselbe ausgeglichen, aber in Spanien nehme die Armee einen starken Antheil an der Politik, und die jüngsten Vorgänge deuteten darauf hin, daß die alte Form der Anzettelung von politischen Unruhen nicht aufgegeben sei. Der Kriegsminister sei deshalb die wichtigste Persönlichkeit des neuen Cabinets, und es müsse abgewartet werden, ob General Lopez Dominguez ausreichende Autorität besitze. Jedenfalls sei der König selbst ein starker Wächter der eigenen Interessen, und vor Allem falle ins Gewicht, daß er sich rückhaltlos der Sache des europäischen Friedens angeschlossen habe. Dadurch sei der Thron nach Außen gefestigt, und dies habe die Pariser Ereignisse herbeigeführt, welche den Thron nach Innen gefestigt. Spanien biete nun die günstige Perspective in Bezug auf innere Fortschritte. Es sei Aufgabe der Regierung, nicht in einen Gegensatz zu Frankreich zu treten, sondern einen engen Anschluß an die conservativen Mächte des Contiments zu suchen. Spanien entbehrte bisher der europäischen Stellung und müsse sich die feste Form der Staatsentwickelung wiedergeben.

Die **innere Lage Frankreichs** hat eine officiöse Beleuchtung gefunden in einem Artikel „das Ministerium und die Kammern", der im „Journal de Paris" erschien, den man dem Cabinets-Chef Jules Ferry zuschreibt und welcher Folgendes sagt: „Das Ministerium hat noch nichts über die Form berathen, welche es den für nothwendig erachteten Erklärungen über die verschiedenen Angelegenheiten geben wird, aber es ist fest entschlossen, die Erörterung über alle Punkte anzunehmen und sie selbst zu erlangen, damit die Kammern in fruchtlosen und aufreizenden Verhandlungen so wenig Zeit verlieren als irgend möglich. Die in Tonkin bereits erzielten Ergebnisse [!?] und die, welche man binnen Kurzem erwartet, werden ihm gestatten, eine vollständig klare Sprache über die Rolle zu führen, welche Frankreich in diesen fernen Gegenden gespielt hat. Es wird sich nicht mehr durch die Furcht, die schwebenden Verhandlungen zu behindern, einen Zwang anthun müssen, und es wird klar beweisen, daß sein militärisches und diplomatisches Handeln in Tonkin den Wünschen der Vertreter des Landes vollständig gemäß wär. [!] Was die eintägigen Schwierigkeiten anbelangt, welche durch Unbesonnenheit oder Arglist zwischen Spanien und Frankreich hervorgerufen worden sind, so wird die Regierung ohne Mühe beweisen können, daß sie einzig und allein von internationaler Würde beeinflußt und Dank der „Courtoisie" unserer Freunde von jenseit der Pyrenäen es verstand, sich auf den geringsten Grad der Genugthuung zu beschränken, welche sie einem großen Nachbarstaate schuldete. Betreffs der innern Politik ist ihre Rolle ebenfalls vorgeschrieben. Die letzten Vorfälle haben ihr in der That niederschmetternde Beweise in die Hände gegeben über das doppelte Spiel, welches gewisse Persönlichkeiten spielten, sowie über das unerlaubte und gefährliche Eingreifen gewisser unbefugter Personen in die Regierung des Landes. Es wird nicht schwer sein, darzuthun, daß die jetzige Gleichartigkeit des Cabinets nur um den Preis eines Opfers erlangt wurde, dessen wahren Sinn die „Intransigenten" zu entstellen suchen. Es wird dem Ministerium leicht sein, die Wirkung jener schamlosen Verleumdung zu vernichten, daß es sich unter dem Drucke des Auslandes umgestaltet habe. Ueber diese verschiedenen Punkte, wir wiederholen es, wird das Cabinet die genauesten Erklärungen abgeben. Unter diesen Bedingungen wird es schwierig sein, die Drohungen betreffs einer ministeriellen Krisis ernsthaft zu nehmen, welche die äußerste Linke ankündigt. Das Ministerium braucht die Erklärungen nicht zu befürchten."

Die am Sonnabend aus Madrid übermittelte Nachricht von dem bereits erfolgten Abschluß der **spanischen Ministerkrisis** hat sich als verfrüht erwiesen. Der in Aussicht genommene Finanzminister Comacho hat es abgelehnt, in das Cabinet Posada einzutreten, weil ihm die Zusammensetzung des Ministeriums keine Bürgschaft für die Durchführung seiner Finanzreformentwürfe biete. Auch die Dynastisch Liberalen haben sich noch nicht zu den Zugeständnissen entschließen können, welche Posada als Bedingung an ihren Eintritt in der Regierung geknüpft hat. Wie verlautet, verlangen diese Dynastisch-Liberalen einer Wiederherstellung des allgemeinen Stimmrechts und eine Reform der Verfassung. — Eine letzte Depesche meldet, es werde indeß versichert, das Posada die Bildung des neuen Cabinets gelungen sei, das Finanzministerium, dessen Uebernahme Comacho abgelehnt habe, wäre Juarez Juelan angeboten worden.

Die **Aufregung der Italiener** über die scheinbar feindliche Haltung der Franzosen dauert fort und führt bereits zu Vorsichtsmaßregeln. General Mezzacapo wird demnächst eine Reise nach der Insel Sardinien unternehmen, um die dortigen Schutzvorkehrungen gegen einen etwaigen Einfall der Franzosen zu besichtigen. Die Regierung beabsichtigt, vor allem die Punkte in der Umgebung von Rom, durch welche die Hauptstadt beherrscht wird, mit Befestigungen zu versehen. An der Via Appia, auf dem Monte Mario und an zahlreichen anderen Stellen werden bereits Vertheidigungsarbeiten ausgeführt.

Aus **Bulgarien** wird der Erlaß einer Amnestie und die Einführung einer Justizreform gemeldet. Die Amnestie ist auf Grund eines von der Sobranje angenommenen Antrags des Justizministers für alle bis zur Wiederherstellung der Verfassung begangenen politischen Verbrechen und Vergehen ertheilt. Von der Regierung wurde ferner verfügt, daß in Districten mit überwiegend mohamedanischer Bevölkerung zu den Districtsgerichten fortan Mohamedaner als Mitglieder zugezogen werden sollen.

Eine bei Lloyds in London eingetroffene Depesche besagt, in **Port-au-Prince** sei die Revolution ausgebrochen. Die Stadt sei geplündert, die Hälfte der Häuser durch Brandstiftung und Bombardement zerstört und viele Personen sollen dabei ums Leben gekommen sein, 5 fremde Kriegsschiffe lägen im Hafen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Strasburg,** 12 Octbr. Heute wurden hier zwei Knechte aus Cieszyn gefesselt eingebracht, welche vorgestern Abend den Besitzer G aus C. auf der Landstraße von Wrotzk nach Cieszyn beraubt haben. G., welcher sich mit den Knechten im Kruge zu W zusammen befand, wurde von diesen ersucht, ihnen Geld zu leihen und als er das abschlug und sich auf den Heimweg machte, folgten ihm die Knechte. G. lehnte es nun wiederholt ab, Geld zu geben und erhielt darauf einen wuchtigen Hieb auf den Kopf, welcher ihn zu Boden streckte. Nun nahmen ihm die Strolche den Geldbeutel mit 36 Mark Inhalt ab und verschwanden. G. erholte sich nach einiger Zeit von dem Schlage und machte von dem Vorfalle dem Gensdarmen in Wrotzk Anzeige, welcher die bekannten Knechte darauf dem Arme der Gerechtigkeit überlieferte. G. hat ziemlich erhebliche Verletzungen davongetragen. („Ges.")

— **Marienwerder,** 12. Octbr. Die hier in den Tagen vom 8.—12. d. M. unter dem Vorsitze des Provinzial-Schulraths Herrn Dr. Völker aus Danzig abgehaltene Lehrerinnen-Prüfung haben 7 Bewerberinnen bestanden, und zwar wurde 5 Aspirantinnen die Qualification für höhere und mittlere Mädchenschulen, 2 Examinandinnen die Lehrbefähigung für Volksschulen zuerkannt.

* **Aus Westpreußen,** 13. Octbr. Mit Genehmigung des Provinzialraths ist der auf den 9 November angesetzte Vieh- und Pferdemarkt in Stuhm auf den 16. Novemb. und der auf den 12. anberaumte Krammarkt daselbst auf den 19. November verlegt worden.

In der von der „Westpreußischen Enthaltsamkeits-Gesellschaft" gestern in Danzig stattgehabten Volks-Versammlung, wurde mit allen gegen eine Stimme eine Resolution angenommen, in welcher dem Vorstande anheimgegeben wird, gemeinsam mit dem auf Anregung des Herrn Dr. Lamers-Bremen in Danzig neu begründeten Vereine gegen den Mißbrauch geistiger Getränke den Kampf wider die Trunksucht fortzuführen.

— **Elbing,** 12. Octobr. Heute wurde in der Ressource die Ausstellung von Lehrlingsarbeiten eröffnet. Es sind von 46 Lehrlingen aus den verschiedensten Handwerken etwa 60 Gegenstände ausgestellt.

— **Allenstein,** 12. Octbr. Der commandirende General v. Gottberg soll sich kürzlich bei einem Besuche des Landraths v. Behr in Gr. Ramssau mit Bestimmtheit dahin geäußert haben, daß nach Allenstein 4. Schwadronen Cavallerie verlegt werden sollen.

— **Von der polnischen Grenze,** 12. Octbr. Trotzdem von Seiten des Staates eine strenge Controlle gegen den Vieh-

---

wurden.- Die düstere Erscheinung Langen's — im Laufe der Jahre womöglich noch unheimlicher geworden, schien gar wenig zu den fröhlichen Kameradengesichtern zu passen, die jetzt nach überstandenen Mühen des Feldzuges doppelt glückberechtigt ins Leben hineinschauten.

Langen selbst trug eine feine Civilkleidung. Er hatte kurz nach der Rückkehr aus dem Kriege um seine Entlassung gebeten. In Folge der Maskenball-Enthüllungen war große Mißstimmung, ein Verdacht, der sich zwar auf nichts Faßbares zurückfüeren ließ, aber von dessen Begründung Jeder durchdrungen war, gegen ihn laut geworden. Er konnte sich nicht darüber täuschen, daß das alte kameradschaftliche Vertrauen nicht mehr herzustellen sei und ein Verbleiben in der bisherigen Stellung manches Unzuträgliche im Gefolge haben müsse. Daß er trotzdem nach seinem Abschiede in der kleinen Garnison verblieb, war um so unbegreiflicher, da einerseits ein blendender Reichthum ihm erlaubt haben würde, mit allem Komfort zu reisen oder in einer Großstadt zu leben, andererseits, da er außer dem Verkehr im Hochbergischen Hause jede gesellige Beziehung abgebrochen hatte und sich in seiner Junggesellenklause hermetisch abschloß.

Ganz zuletzt, nachdem die Uebrigen bereits abgestiegen waren, tauchte eine etwas umfangreiche Erscheinung im Kürassierrocke am Waldsaume auf. Es war Gernsfeld, der trotz des ihm eigenen Phlegma, sich mit großer Bravour im Felde geschlagen und längst als Kommandeur in eine ferne Garnison berufen war, wo aus er jeden Urlaub benutzte, die alten ihm lieb gewordenen Freunde wieder aufzusuchen. Er brachte stets die fröhlichste Laune nebst einen unübertrefflichen Humor mit, so daß man ihn recht eigentlich als das belebende Element jedes wohlgelungenen Festes schätzte.

Die Hochbergische Ehe war eine jener Verbindungen, wie sie zu Tausenden vorkommen, hauptsächlich in den höheren Gesellschaftskreisen grassiren und die, ohne auf seelischer Uebereinstimmung basiren, wunderbarer Weise oft recht glücklich ausfallen.

Herr von Hochberg hatte, als bereits alternder Junggeselle, ganz das gefunden, was er bedurfte, — eine schöne junge Frau, die seiner Eitelkeit schmeichelte und es verstand mit dem nöthigen Schick sein freiherrliches Haus zu repräsentiren. Es war einer jener Thoren, denen ihre Frau nur gerade so viel und nicht mehr gilt, als sie in anderer Augen Werth hat. Seine Eitelkeit beeinträchtigte nur allzusehr seine Manneswürde, indem er eine Schaar von Anbetern seiner Frau nicht nur duldete, sondern es gar als eine Schädigung eigenen Werthes ansah, wenn Einer oder der Andere den Zauberkreis verließ und mädchenhafter Jugend und Schönheit den Vorzug gebend nach dieser Seite gravitirte. Er betrachtete es so zu sagen als point d'honneur, seine Gattin stets als Mittelpunkt aller Anbetungen zu sehen und stellte sie dadurch auf gleiche Stufe mit seinen Souvereigns, die je nach dem Tagescourse für ihn stiegen oder fielen.

In der Art und Weise wie Frau von Hochberg den von ihrem Gatten gerne gesehenen Hausfreunden begegnete, lag eine gewisse kameradschaftliche Vertraulichkeit, durch die sie jede Beimischung wärmerer Empfindung, die sich mitunter bei einem oder dem andern ihrer Freunde zeigen wollte, in harmonisch gezogene Grenzen zurückführte. Dabei verstand sie es mit liebenswürdigem Tacte auf die Interessen ihrer Gäste einzugehen, der momentanen Stimmung und Liebhaberei jedes Einzelnen Rechnung zu tragen und somit alle Beengung, welche der gesellige Verkehr uns als schuldigen Tribut auferlegt, abzustreifen. Bis an die Grenzen des Möglichen jedoch liebte es Frau von Hochberg, sich in Extravaganzen und launischen Einfällen selbst zu überbieten, so daß sie von Solchen, die die feine Linie nicht gewahrten, welche die hübsche Französin selbst im höchsten Muthwillen niemals überschritt, oft verkannt wurde.

Erst als die Sonne bereits untergegangen war und erquickende Kühle die drückende Sommeratmosphäre niedergedämpft hatte, hob man die Tafel auf, um sich in heiterer Stimmung nach der Mooshütte zu begeben.

Das Wild, welches an stillen Sommerabenden bis zu den Rasenflächen des Parkes vorzudringen pflegte, blieb heute aus, — nur hie und da lugte ein Rehkopf mit klugen Augen aus dem Waldesdunkel hervor, stutzte einen Augenblick und zog sich dann beim Anblicke der bunten Gesellschaft erschreckt zurück.

Gernsfeld, der es, wie nicht leicht ein Sterblicher verstand, mit Bewußtsein zu leben und jeder guten Stunde froh zu werden, hatte sich in möglichst horizontaler Attitüde in einem breiten Armstuhl niedergelassen. Den Kopf ließ er leicht zurückgebeugt auf der Lehne ruhen, während seine beiden Daumen sich in ergötzlichem Rundlaufe um einander drehten. Eine Cigarre, die er in einem seiner Mundwinkel eingeklemmt hatte, hinderte ihn nicht, lebhafte Conversation zu machen. Die Uebrigen, außer Herrn von Hochberg, der jeden unbeschäftigten Augenblick der Kultur seiner Fingernägel widmete, rauchten; sogar die Hausfrau, als einzigste Dame in dem Kreise, ließ ohne jede Prüderie aus einer Papiercigarette blaue Ringelwölkchen in die blaue Abendluft aufsteigen.

Langen hatte sich, abgetrennt von der übrigen Gesellschaft, auf einen umgestürzten Baumstumpf gesetzt und blickte wie geistesabwesend und verdüstert in das wirre Gestrüpp.

„Bringen Sie man die alte Tänzerin da drüben nicht um ihr europäisches Gleichgewicht!" rief Gernsfeld zu ihm hinüber. „Hören Sie wohl, Langen, behexen Sie das Mädel nicht mit Ihren weibergefährlichen Augen. Sie schwärmen sie an, daß sich, weiß Gott, ein Stein erbarmen könnte!"

„Herr Oberwachtmeister!" sagte er in frostigem Tone, der jede weitere Vertraulichkeit abschneiden sollte.

„Ha, ha, ha, wir sind nicht im Dienste, Verehrtester!" versetzte Gernsfeld, in seiner bequemen Lage verharrend. „Seien Sie übrigens man kein Spielverderber nicht. Und das werden Sie mir doch selbst auf Taille —" (er strich dabei lachend über seine Seitenflächen hin), — auf Taille sage ich zugeben müssen, so ganz verzweifelt ist ihre Stellung den Töchtern Evas gegenüber grade noch nicht, daß Sie Ihre Zauberkünste bei vermoosten Waldnixen feilbieten müssen!"

(Fortsetzung folgt.)

Schmuggel geübt wird, steht derselbe doch in Blüthe. Aber es ist ein gefährliches Geschäft, das die Schmuggler betreiben. Die Strafen sind nicht gering. Der Wirth S. aus Powiersen und der Wirthssohn M aus Sbilutten, welche eine Schafheerde aus Polen geschmuggelt hatten, sind in Willenberg abgefaßt und von der Strafkammer in Neidenburg, ersterer zu 9 Monaten und 150 Mark Strafe, letzterer zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. („Ges.“)

— **Von der russischen Grenze,** 11. Octbr. Seit einiger Zeit wurden aus einem kleinen preußischen Grenzstädtchen wöchentlich ein- bis zweimal Kistchen mit der Aufschrift „Birnen“ an einen Delicateßwaarenhändler in Wilna gesandt. Vor einigen Tagen wollte es nun der Zufall, daß an der Grenze eins dieser Kistchen auseinanderbrach Ein Zollbeamter untersuchte den Inhalt und fand in jeder Birne einen falschen 100-Rubelschein. Der „Delicateßwaaren“-Händler ist verhaftet worden.

Locales.

Thorn, den 15. October 1883.

— **Im Gymnasium** wurden heute bei der Morgenandacht die Herren Schulamtscandidaten Günther und Kalischer den Schülern als ihre neuen Lehrer vorgestellt.

— **Neuer Begräbniß-Verein.** Am Sonnabend versammelte sich der hiesige Neue Begräbniß-Verein Abends 7½ Uhr im Schumann'schen (früher Hildebrandt'schen) Locale zu einer Generalversammlung, welche vom Vorstande eingeladen war, den Bericht der Rechnungs-Revisoren über die Jahresrechnung pro 1882/83 entgegen zu nehmen Zu Revisoren waren in der Generalversammlung am 19. Septbr. cr. gewählt die Herren Goewe, Gerbis und G. Meyer. Diesen hatte der in der Sitzung vom 19. Septbr. durch den Rendanten des Vereins, Herrn Amtsanwalt Müller, aufgelegte Rechnungsbericht zur Prüfung vorgelegen, derselbe wurde in allen Theilen richtig befunden, es wurde die Decharge beantragt und diese dem Herrn Rendanten ertheilt.

Nach diesem Berichte über das Verwaltungsjahr vom 1. August 1882 bis dahin 1883 war am 1. August 1882 Bestand: M. 24279,26. Dazu sind eingenommen: a) von den ausstehenden Resten (M. 237,62). 1. Eintrittsgeld M. 52,50, 2. Beiträge M. 72,60, 3. Zinsen M. 9,72. Summa 134,82 M. (Bleiben noch Rest M. 102,80.) b. Laufende Einnahmen: 1. Eintrittsgeld von 4 neuen Mitgliedern M. 45, (gegen M. 36,50 im Vorjahre,) 2. Jahresbeiträge von 169 männl. Mitgliedern M. 626,60, 80 Wittwen M. 79,20, (=M. 705,80 Beiträge gegen M. 865,10 im Vorjahre), 3. für das Ausleihen der Leichengeräthe M. 109,80 (gegen M. 134 im Vorjahre), 4. an Zinsen M. 1290,01, (gegen M. 1426 im Vorjahre), Summa der Einnahmen M. 26,564,69.

Davon sind ausgegeben: 1. Begräbnißgeld für 10 Personen M. 1188,20, (gegen M. 1522,40 im Vorjahre), 2. Gehalt und Rumuneration für die Verwaltung des Vereins M. 369,43, (gegen M. 396,50 im Vorjahre), 3. für die Aufbewahrung des Leichenwagens, ferner Versicherung und die Hälfte der an den Handschuhm. Begr. Verein abzuführenden Vergütungen für das Ausleihen des neuen Leichenwagens M. 85 (gegen M. 55,50 im Vorjahre), 5. Insgemein und zwar hauptsächlich Insertionskosten M. 13,70, (gegen M. 9 im Vorjahre), Summa der Ausgaben M. 1656,33.

Mithin bleibt ein Rest von M. 24 908,36. Davon sind ausgeliehen gegen Wechsel und Hypotheken und zwar: a gegen 1 Schuldschein der Creditbank von G. Prowe M. 6010. b. gegen 2 Schuldscheine auf dereinst zu zahlendes Begräbnißgeld M. 120. c. gegen 1 Silberpfand M. 30. d. gegen 5 Hypotheken M. 8625. e. gegen 20 Wechsel M. 10 090. Summa: 29 Documente mit M. 24 875 und baar waren in der Kasse M. 23,36. Summa M. 24 9108,36.

Rechnet man hierzu noch die ausstehende Rate mit M. 270,30 so beziffert das Gesammtvermögen des Vereins aus M. 25 178,66. Im vorigen Jahre betrug dasselbe M. 24 516,88 mithin ist ein Zuwachs eingetreten von M. 661,78.

Der Geldumsatz hat sich im verflossenen Jahre wie folgt gestellt: Am Schlusse des Vorjahres waren ausgeliehen M. 24 092. Davon sind zurückgezahlt M. 19477, bleibt M. 4615, auf's Neue sind ausgeliehen M. 20 260. Mithin sind ausgeliehen wie oben angegeben M. 24 875.

Statistisch ist noch anzuführen, daß 5 Männer, 2 verheirathete Frauen und 3 Wittwen zusammen 10 Personen verstorben sind. Neu aufgenommen sind wie vorher schon erwähnt 4 Mitglieder, mithin beträgt die gegenwärtige Mitgliederzahl 164 Männer incl. 21 beitragsfreie 77 Wittwen incl. 38 beitragsfreie in Summa 241 Personen incl. 59 Beitragsfreie.

Bei der General-Versammlung am 19. Septbr. cr. wurden in den Vorstand unter 21 Stimmzetteln wiedergewählt, die Herren Amtsanw. Müller, Büchsenm. Lechner, Tischlermstr. Bartlewski und neugewählt Herr Instrumentenmacher G. Meyer.

In der General-Versammlung am Sonnabend erfolgte ferner die Einführung und Begrüßung neuer Mitglieder und nahmen dann eine Anzahl der Mitglieder des Vereins an einem gemeinschaftlichen Abendessen Theil.

— **Hauscollecte zur Lutherfeier.** Aus Anlaß der für den 10. und 11. November d. J. in Aussicht genommenen Lutherfeier ist laut aus Berlin kommender Nachricht genehmigt worden, daß während und nach dieser Zeit in den evangelischen Haushaltungen der altländischen Provinzen zum Zwecke der Erbauung von Lutherkirchen in der preußischen Diaspora eine Hauscollecte durch kirchliche Organe abgehalten werde. Es werden mit Rücksicht hierauf andere Hauscollecten während der Monate October und November dieses und Februar bis April kommenden Jahres voraussichtlich nicht genehmigt werden.

— **Vorläufige Mittheilung.** Herr Dr. L. Overzier in Cöln, dessen Wetterprognosen in unserm Blatte erscheinen, schreibt uns: „Den von mir bereits widerlegten Angriffen einzelner Tagesprognostiker hat sich zu meinem lebhaften Bedauern auch die Deutsche Seewarte mit einem Gutachten angeschlossen, das in seinen wesentlichen Theilen leicht widerlegbar ist. Der Haupt-Vorwurf, den die Seewarte gegen mich erhebt, besteht in der Behauptung, daß ich die Grundlage meiner Arbeiten verheimliche, während ich doch gerade ihr gegenüber, Monate bevor ich in die Oeffentlichkeit trat, mich bereit erklärt habe, Rechnungen und Zeichnungen vorzulegen, überhaupt jeden Wunsch zu erfüllen, den man behufs Prüfung der Sache hegen möchte. Die eingehende Antwort werde ich der Seewarte und damit den Blättern, welche dem Gutachten der Seewarte Verbreitung verschafft, im Vorwort zur November-Prognose geben.

— **Der Weg über den Drewitz'schen Fabrikhof,** welcher bisher vom Publikum zur Abkürzung des Weges von Mocker über die neue Kriegs-Passage benutzt werden durfte, ist von heute ab gesperrt worden, weil in letzter Zeit vielfach Mißbrauch mit der von der Fabrikverwaltung ertheilten Erlaubniß getrieben worden war.

— **Zur Warnung.** Es ist eine bekannte Thatsache, daß Gemüthlichkeit und Nachsicht leicht mißbraucht werden So geschah es wie in früheren Jahren auch in diesem Sommer, daß am Grützmühlenteich Kosten-scheue Angel-Liebhaber nach Herzenslust fischten und die Sache wurde trotz öfterer Proteste der die Fischerei-Gerechtsame der Fabrikbesitzerin Frau Drewitz vertretenden Fabrikbeamten schließlich so gewohnheitsmäßig, das heute dem Verbote nicht allein Ungehorsam sondern auch noch Frechheit entgegengesetzt wurde. Da kam die Sache etwas anders, der Formermeister der Fabrik ließ drei Defraudanten festnehmen und der Polizei zuführen, wo wohl eine Bestrafung eintreten wird.

— **Arger Unfug** ist über Nacht am Gymnasium hier getrieben worden. Heute Morgen zeigte sich an demselben eine große Zahl von Fensterscheiben (besonders an den Fenstern der Aula) zertrümmert, so daß das Gebäude heute zum Anfang des neuen Semesters einen recht traurigen Eindruck machte. Ueber die Verübung des Unfugs ist noch nichts ermittelt, höchstens läßt sich annehmen, daß zur Verübung desselben bequem Gelegenheit geboten war, da an der vis à vis gelegenen Mauer (von Reparatur derselben herrührend) große Haufen Ziegelstücke lagern.

— **Polizeibericht.** Wegen Nichtbeachtung der Vorschriften über die Sonntagsfeier sind gestern wieder verschiedene Geschäfts-Inhaber zur Bestrafung angezeigt worden, weil sie während der Kirchenzeit in ihren Läden Handel trieben. — Eingesperrt wurden in den bis heute Mittag verlaufenen letzten 48 Stunden 24 Personen u. a. ein Schiffsknecht, der in der Nacht zum Sonntag auf offener Straße Lärm verursachte und groben Unfug trieb. — In voriger Woche wurden aus dem Keller eines hiesigen Rechtsanwalts circa 20 Flaschen Wein gestohlen. Wer den Dieb zur Anzeige bringen kann, erhält auf dem Polizei-Commissariat eine hohe Belohnung. — Auf Veranlassung der Polizei wurden gestern verschiedene auf den Straßen liegen gebliebene Müllhaufen auf Kosten des Abfuhrunternehmers abgefahren.

— **Gefunden** ein Portemonnaie mit Geld, welches bei Herrn Polzei-Commissar Finkenstein vom sich legitimirenden Eigenthümer in Empfang genommen werden kann.

Aus Nah und Fern.

— * **(Bezzi.)** Der von den Frankfurtern seit 25 Jahren gehätschelte weibliche Elephant des dortigen Zoologischen Gartens, „Miß Bezzi“ genannt, hat in den letzten Tagen ein Handwerk erlernt. In seinem Behälter wurden Renovirungsarbeiten vorgenommen, denen er sehr aufmerksam zuschaute, ohne die Arbeiter durch eine seiner Unarten zu stören. Besonderes Interesse bekundete er für die Arbeit der Weißbinder und Maler. Dieselbe mochte ihm aber nicht rasch genug fortrücken, denn als die Arbeiter beim Mittagessen waren, griff er selbst in deren Geschäft thätig ein. Er faßte mit seinem Rüssel einen dicken Pinsel, tauchte ihn in den Farbtopf ein und fing an zu weißbindern, und zwar mit dem Erfolg, daß das Fertiggestellte übermalt und das nicht Fertige grundirt wurde. Bei der ganzen Arbeit gab er Töne von Befriedigung darüber von sich, daß ihm das Werk so gut gelang. Als er genug gearbeitet zu haben glaubte, suchte er seinen Schönheitssinn zu bethätigen. Am Gerüste, welches außen angeschlagen wurde, gefiel Bezzi offenbar ein Brett nicht. Als die Maurer sich entfernt hatten, nahm er dasselbe herunter, warf es über die Umzäunung und legte, nicht der Länge nach, sondern quer, ein anderes an dessen Stelle, wie es schien in der Meinung, daß die Sache so viel besser sei.

— * **(Der Wolpert'sche Wärme-Vertheiler.)** Von neueren Patenten sei der interessante Wärmevertheiler des bekannten Heizungstechnikers Dr. Wolpert in Kaiserslautern erwähnt. Dr. Wolpert will damit einem großen Uebelstande bei unserer Ofenheizung abhelfen, dem nämlich, daß die warme Luft sich an der Zimmerdecke ansammelt, während die unteren Theile des Raumes, in denen wir uns bewegen und speciell der Fußboden, kalt bleiben, ein Uebelstand, der bei der englischen Kaminheizung lange nicht in dem Maße hervortritt. Sein Wärmevertheiler besteht aus zwei Flügelscheiben, welche durch den aus dem Ofen aufsteigenden Luftstrom bewegt werden und die Zimmerluft gewissermaßen umrühren Der Apparat ist aber leider nur auf niedrigen, nicht wie üblich, bis an die Decke reichenden Oefen anbringlich.

— * **(„Sie, Einjährig-Freiwilliger!“)** In Budapest klirrte dieser Tage ein neugebackener einjährig-freiwilliger Husar mit allerlei Gebaumel an der Extramontur, stolz durch die Waitznergasse. Da kommt ihm zu Wagen der Landescommandirende Baron Edelsheim-Gyulai entgegen und der Einjährig-Freiwillige salutirt vorschriftsgemäß Der Commandirende mißt ihn von oben bis unten, läßt den Wagen stille halten und ruft: Sie, Einjährig-Freiwilliger, kommen Sie mal her! Der junge Soldat tritt näher und nimmt die Habt Acht-Positur an. Wissen Sie, daß es nicht vorschriftsgemäß ist, solche Geschichten zu tragen? Wenn ich Sie noch einmal so sehe, schicke ich Sie in Arrest. Abtreten! Was nun die Sache besonders interessant macht, ist, daß der also zurecht gewiesene Einjährig-Freiwillige der eigene Sohn des Commandirenden war.

— * **(Sollte man's glauben.)** Ein Bäuerlein in der Nähe von Gunzenhausen brannte Abends große Strohbündel in seinem Stalle an, um die an der Decke sitzenden Fliegen und Stechmücken, die sein Vieh arg plagten, zu tödten. Die Fliegen verbrannten, aber auch der Stall sammt Nebengebäuden, die sehr schlecht versichert waren, und obendrein ist es sehr fraglich, ob die Versicherung den Schaden vergütet und nicht auf Brandstiftung klagt.

— * **(Bezeichnender Scherz.)** Auf die Amtsführung des verflossenen französischen Kriegsministers Thibaudin wirft der nachfolgende Scherz, welchen man sich auf den Boulevards erzählt, ein besonderes Licht. Der Kriegsminister giebt einem seiner Ordonnanz-Officiere einen Befehl. Dieser verharrt darauf in der vorgeschriebenen dienstlichen Haltung, ohne sich zu rühren. „Worauf warten Sie?“ herrscht ihn sein Chef an. „Auf den Gegenbefehl!“ war die prompte Antwort.

Letzte Post.

Paris, 13. Octbr. Der „Soir“ meldet, das Journal „Antiprussien“ sei auf Verlangen des Kriegsministers Campenon suspendirt worden

Rom, 14. Octbr. Die römische Presse legt der am 15. October angeblich stattfindenden Zusammenkunft des deutschen Botschafters v. Keudell und des österreichischen Botschafters Ludolf mit Mancini in Neapel eine außergewöhnliche Bedeutung bei.

Paris, 14. Octbr. Die Bildung eines Cabinets der dynastischen Linken in Madrid wird hier als eine dem guten Einvernehmen zwischen Frankreich und Spanien günstige Lösung betrachtet

Madrid, 14. Octbr. In einem Circularschreiben an die Präfecten, in welchem das neue Cabinet sein Programm entwickelt, soll sich dasselbe dahin aussprechen, daß es die Preßfreiheit und Versammlungsfreiheit schützen, die Civilehe und das Geschworenengericht wieder einführen und Maßregeln treffen werde, die Freiheit des Unterrichts zu sichern. Außerdem werde das Cabinet bemüht sein, das allgemeine Stimmrecht zur Geltung zu bringen, eine Verfassungsrevision herbeizuführen und eine Zolleinigung mit Portugal sowie einen Handelsvertrag mit England abzuschließen. In der äußeren Politik werde es vermieden Einzelallianzen einzugehen und sich bemühen, gute Beziehungen zu Frankreich herzustellen. (Sie sind also nicht vorhanden!) Der Kriegsminister werde die Armee reorganisiren, um die Ursachen der militärischen Aufstände zu beseitigen.

Telegraphische Depesche
der Thorner Zeitung.

Petersburg, 15. Octbr. In der Synagoge zu Ziwonka (Podolien) entstand in der Frauen-Abtheilung während des Gottesdienstes blinder Feuerlärm. Alles stürzte an panikartigem Schrecken nach der Thüre und entstand ein so fürchterliches Gedränge, daß 40 Frauen getödtet und 30 verwundet wurden.

Wetterprognose von Dr. Ludwig Overzier.
(Nachdruck verboten.)

16. October. Dienstag. Mittags und Nachts windig, stellenweise zumal an den Küsten stürmisch, frühmorgens und Abends windstill; frühmorgens vielfach klar bis blau, morgens wolkig, Nachmittags bis zum Abend aufgebessert; Mittags und Nachts Niederschläge.

Die Niederschläge dürften namentlich in England, Frankreich und Italien bedeutend sein. Es könnte sogar, wenn ich auf Analogieen gestützt, Ausnahmen machen darf, wie ich glaube, in Folge der in Westen und Süden stürmischen Witterung für Deutschland der 16. oder 17. October mehr trocken bis meist heiter und blau werden. Fortgesetzte Studien müssen derartige Unregelmäßigkeiten, wie sie fast jeden Monat in der Nähe der Sturmtage auftreten, ursachlich ergründen helfen.

17. October. Mittwoch. Vormittags und Mittags veränderlich mit drohenden Schauern; Aufheiterungsperioden frühmorgens bis morgens und Abends, Nachts Niederschläge. Im Allgemeinen veränderlich, windig und mäßig kühl, am Tage 10 bis 14° C., während das nächtliche Minimum zwischen 4 und 7° C. schwankt.

18. October. Donnerstag. Vormittags und Mittags veränderlich bis bedeckt mit Schauern, frühmorgens bis morgens und Abends aufgeheitert, Nachts Niederschläge, tagsüber verhältnißmäßig kühl und windig.

Fonds- und Produkten-Börse.
Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 15. October.		13./10. 83
Fonds: (gedrückt.)		
Russ. Banknoten	199—55	200—10
Warschau 8 Tage	198—90	199—50
Russ. 5% Anleihe v 1877	92—75	fehlt
Poln Pfandbr- 5%	60—90	61—90
Poln. Liquidationspfandbriefe	54—40	54—70
Westpreuss. Pfandbriefe 4%	103	103
Posener Pfandbriefe 4%	100—70	100—70
Oestr. Banknoten	170—05	170—10
Weizen, gelber: Oct.-Novb.	178—50	179
April-Mai	189—75	189—75
von Newyork loco	110—50	111
Roggen loco	147	146
Octob-Nov	146—70	146
Novb.-Decbr.	147—75	146
April-Mai	153—50	153
Rüböl October	66—40	66—30
April-Mai	63—80	63—80
Spiritus loco	51—60	51—70
Octbr.	51—70	51—50
Octob.-Nov.	50—30	50
April-Mai	50—70	50—60

Reichsbankdisconto 4%. Lombardzinsfuss 5%

Thorn, den 15. October.
Meteorologische Beobachtungen.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung.
14.	2h p	769 5	+ 10.5	SE 2	9	
	10h p	768.3	+ 8 3	E 3	8	
15.	6h a	766.5	+ 4.5	E 3	0	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 15. October 4 Fuß 6 Zoll am 13. October 4 Fuß 5 Zoll.

Eisenbahn-Fahrpläne.
(Winter-Fahrplan vom 15. October ab.)

Thorn-Marienburg. Marienburg-Thorn.

Gemischte Züge 2.–4. Kl.	2.–4. Kl.	2.–4. Kl.	2.–4. Kl.		Stationen.		Gemischte Züge 2.–4. Kl.	2.–4. Kl.	2.–4. Kl.
Vm.		Mitt.	Nm.				Vm.	Nm.	Nm.
7 28		11 58	5 26	Abf.	Thorn	Ank.	9 35	3 58	9 9
7 36		12 6	5 34		Thorn Stadt		9 29	3 52	9 3
7 45		12 15	5 43		Mocker		9 20	3 43	8 54
8 8		12 40	6 6		Ostaszewo		8 57	3 20	8 31
8 38		1 17	6 38		Culmsee		8 33	2 56	8 7
8 58		1 37	6 58		Wrotzlawken		8 4	2 32	7 43
9 15		1 54	7 15	Ank.	Kornatowo	Abf.	7 46	2 14	7 25
9 20		2 9	7 20	Abf.	Kornatowo	Ank	7 41	2 9	7 20
9 39		2 28	7 39		Gottersfeld		7 24	1 52	7 3
10 4		2 53	8 4		Mischke		6 54	1 22	6 33
10 21	Vm.	3 10	8 21	Ank.	Graudenz	Abf.	6 36	1 4	6 15
	8 49	4 33	9 6	Abf.	Graudenz	Ank.	10 40	9 49	4 27
	9 44	5 27	10 4		Garnsee		9 54	9 0	3 41
	10 10	5 53	10 33		Sedlinen		9 20	8 31	3 7
	10 29	6 12	10 52	Ank.	Marienwerder	Abf.	8 56	8 10	2 43
	10 44	6 27	5 49	Abf.	Marienwerder	Ank.	8 41	7 55	2 28
	11 16	6 59	6 21		Rehhof		8 11	7 25	1 58
	11 47	7 30	6 52		Stuhm		7 40	6 57	1 27
	12 19	8 2	7 24	Ank.	Marienburg	Abf.	6 58	6 20	12 45
	Nm.	Nm.	Vm.				Nm.	Vm.	Nm.

Thorn-Alexandrowo. Alexandrowo-Thorn.

1.–3. Kl.	1.–4. Kl.	3. Kl.		Stationen.		3. Kl.	1.–4. Kl.	1.–3. Kl.
Vorm.	Nachm.	Nachm.				Vorm.	Nachm.	Nachm.
7 37	12 34	7 10	Abf.	Thorn	Ank.	10 5	3 30	9 55
8 3	1 19	7 46		Ottlotschin		9 32	2 57	9 36
8 12	1 32	8 57	Ank.	Alexandrowo	Abf.	8 42	2 15	9 7

Polizeil. Bekanntmachung.

Nachstehende

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Herbst-Kontrol-Versammlungen für Thorn finden statt:

1. Thorn (Land) den 15 November Morgens 9 Uhr,
2. Thorn (Stadt) den 16. November Morgens 9 Uhr.

Hierzu erscheinen sämmtliche Reservisten, die zur Disposition der Truppen und der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften sowie diejenigen Landwehrleute des Jahrganges 1871, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September eingetreten, soweit sie nicht mit Nachdienen bestraft worden sind.

Wer ohne genügende Entschuldigung ausbleibt, wird mit Arrest resp. Nachdienen bestraft.

Mannschaften, deren Gewerbe längeres Reisen mit sich bringt, insbesondere Schiffer, Flösser 2c. sind verpflichtet, wenn sie den Control-Versammlungen nicht beiwohnen können, bis zum 15. November cr. dem betreffenden Bezirksfeldwebel ihren zeitigen Aufenthaltsort anzuzeigen, damit das Bataillon auf diese Weise von ihrer Existenz Kenntniß erhält.

Sämmtliche Mannschaften haben zu den Control-Versammlungen ihre Militair-Papiere mitzubringen.

In Krankheits- oder sonstigen dringenden Fällen, welche durch die Ortspolizei-Behörden (bei Beamten durch ihre vorgesetzte Civil-Behörde) glaubhaft bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung von der Beiwohnung der Control-Versammlung rechtzeitig zu beantragen.

Dergleichen Entschuldigungs-Atteste müssen spätestens auf dem Control-Versammlungsplatze eingereicht werden und genau den Behinderungsgrund enthalten.

Später eingereichte Atteste können in der Regel als genügende Entschuldigung nicht angesehen werden.

Atteste, welche die Ortsvorstände, Polizei-Verwalter etc. über ihre Person ausstellen, werden nicht acceptirt.

Thorn, den 9. October 1883.

Königliches Bezirks-Commando
des 2. Bataillons (Thorn) 4. Ostpreußischen Landwehr-Regiments No. 5.
wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 12. October 1883.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die dem Bauunternehmer **Heinrich Scholz** in Thorn und dem Zimmermeister **Otto Emil Oscar Popke** in Schnaugoten gehörigen, im Grundbuche

a. von Thorn, Bromberger Vorstadt Nr. 5;
b. von Thorn, Bromberger Vorstadt Nr. 103;
c. von Thorn, Bromberger Vorstadt Nr. 104;
d. von Thorn, Bromberger Vorstadt Nr. 105;

verzeichneten Grundstücke, welche mit einer Fläche

ad a. von 0,08 25 Hectar,
ad b. von 0,25 42 Hectar,
ad c. von 0,25 43 Hectar,
ad d. von 0,09 73 Hectar,

der Grundsteuer unterliegen, mit einem Reinertrage

ad a. von 0,16 Thaler,
ad b. von 0,20 Thaler,
ad c. von 0,20 Thaler,
ad d. von 0,19 Thaler,

zur Grundsteuer und einem jährlichen Nutzungswerth

ad a. von 1860 Mark,
ad b. von 624 Mark,
ab d. von 2224 Mark,

zur Gebäudesteuer veranlagt sind, sollen

am 6. December 1883
Vormittags 10 Uhr

im Terminszimmer Nr. 4 im Wege nothwendiger Subhastation versteigert werden.

Thorn, den 3. October 1883.

Königl. Amts-Gericht V.

Die Lieferung von ca.

2500 Centner Kartoffeln

für die Menage-Küche des unten genannten Bataillons soll in beschränkter Submission contractlich vergeben werden. Hierauf Reflectirende wollen ihre Offerten (versiegelt) nebst Proben bis zum **22. October cr.** in dem Zahlmeister-Bureau des Bataillons - Bromberger Vorstadt 1. Linie Nr 350 — abgeben Daselbst sind auch die Lieferungs-Bedingungen einzusehen.

Menage-Commission
1. Bataillons Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11.

Aufruf.

Allerorten rüstet sich die evangelische Christenheit, den vierhundertjährigen Gedächtnißtag der Geburt

Dr. Martin Luther's

festlich zu begehen. Gilt es doch nach dem erhabenen Wort unseres Kaisers **Wilhelm**, mit der Feier, die an den Namen des Reformators sich knüpft. Gott zu preisen für die in der Reformation dem deutschen Volke zu Theil gewordene göttliche Gnade. Auch hier in Thorn ist die Saat der Reformation aufgegangen zu herrlicher Frucht: auch hier hat sie gezeitigt Gewissensfreiheit, Glaubenskraft und Ueberzeugungstreue die selbst den Tod nicht fürchtet: auch hier in Thorn hat **Luther** mit seinem „Hier stehe ich. Ich kann nicht anders. Gott helfe mir!" Nachfolger gefunden, deren Andenken würdig ist, mit dem seinen verbunden zu werden. Aus jenen finstern Tagen des Jahres 1724, in denen das „Trauerspiel in Thorn" sich abspielte, strahlt als ein helles Licht die Glaubenstreue des Bürgermeisters **Johann Gottfried Roesner** und seiner neun Genossen. Freudig gingen sie in den Tod, vor dem die Abschwörung ihres Glaubens sie retten konnte, wie sie einen gerettet hat, der mit ihnen verurtheilt war.

Helft uns, ihr alle, denen die Vergangenheit wie die Zukunft unserer Stadt am Herzen liegt, helft uns am 400jährigen Gedächtnißtage der Geburt des Reformators

den Blutzeugen der Reformation, dem Bürgermeister Roessner und seinen Genossen, an der Stätte ihrer Hinrichtung ein einfaches, würdiges Denkmal

setzen, den Todten zum Gedächtniß, den Lebenden, jetzt und künftig, zur Mahnung, zur Ehre aber Gott, der die Schwachen stark, und die Finsterniß hell macht.

Thorn, im August 1883.

Wisselinck. Stachowitz. Curtze. G. Prowe. Boethke. E. Lambeck. Rehberg.

Herm. Adolph. Behrensdorff. G. Bender. R. Borkowski. A. Born. H. Dauben. Dorau. Engelhardt. Evers. Gustav Fehlauer. Feige. Grillo. F. Huebner. Franz Jacobi. Junck. Kah. Klebs. H. Kolinski. Dr. Lindau. Lindenblatt. Neuber. Dr. A. Prowe. Rehm. Schnibbe. A. C. Schultz E. Schwartz. F. Stephan. Stölger. Dr. Strehlke. Teschke. Uebrick. Vetter.

Beiträge werden erbeten an Herrn Bankdirector, Stadtrath **G. Prowe** und die andern Unterzeichner des Aufrufs.

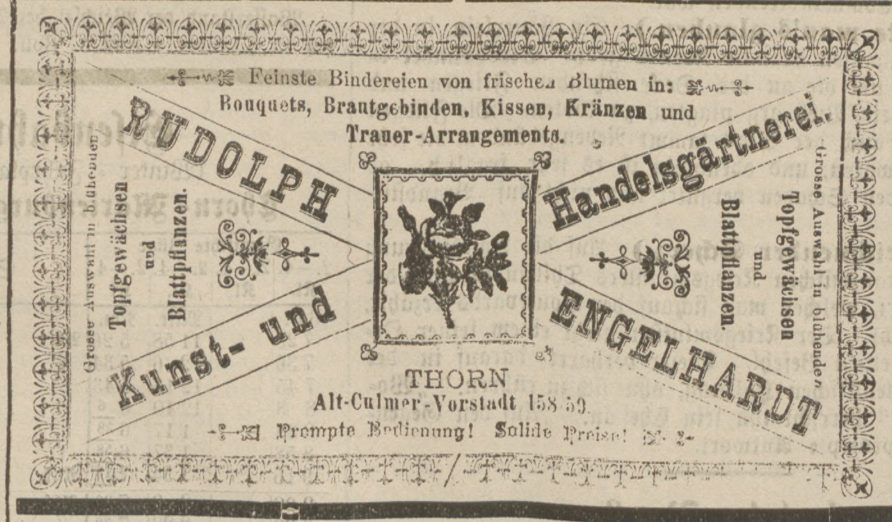


Grünberger Weintrauben!

versenden von vorzüglicher Waare

	10 Pfd. franco gegen Nachnahme	Mk. 3,60
	10 „ „ Einsendung	„ 3,50
Für Großhändler billigere Preise.	gebackene gesch. Birnen per Pfd.	„ 0,48
	„ Aepfel „	„ 0,50
	Delicateß-Birnen „	„ 0,65
	Pfirsiche in Blechbüchsen eingelegt	„ 1,60

E. A. Pilz & Co.
Weinbergsbesitzer.



CARNE PURA,

Fleischnahrungsmittel, billig, nahrhaft, schmackhaft, haltbar.
Garantie für Reinheit, Güte, Gehalt und Haltbarkeit.
Amtliche und thierärztliche Controlle der Fabriken in Buenos Aires und Berlin.

Patentfleischpulver, (Carne pura) 1/10 Kilo: 45 Pf. giebt 10 - 12 Tassen Bouillon.

Patentfleischgemüse, (Erbsen, Bohnen, Linsen, Brot) 1 Patrone à 125 g : 25 Pf. giebt 6 Teller Speise.

Bedeutende Ersparniß an Brennmaterial und Zeit.
Ueber die Zubereitung s. d. Carne-pura-Kochbuch v. Frl. Kux, Hannover.
Carne-pura-Biscuits, -Cacao, -Chocolade vor Allem für Kinder, Reconvalescenten, Reisende 2c. von Aerzten empfohlen und angewendet.
General-Agent für Ost- und Westpreußen **Herm. Gronau, Danzig.**
In Thorn bei: **L. Dammann & Kordes. Hugo Glaass. J. Nathan.**

Neues Etablissement.

Dem hochgeehrten Publicum von Thorn und Umgegend, die ganz ergebene Anzeige, daß ich mich hier **Elisabethstraße Nro. 85** als

Klempnermeister

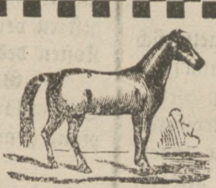
etablirt habe, und empfehle mich hiermit zur besten Ausführung sämmtlicher in mein Fach schlagenden Arbeiten.

Adolph Granowski.
85 Elisabethstraße 85

Bauarbeit jeder Art, sowie Holzcement-Bedachung unter langjähriger Garantie und soliden Preisen.

Fuss-, Sitz- und Badewannen
zum Verkauf und zum Verleihen.
Reparaturen jeder Art, sauber, schnell und billig.

Prima Petroleum.



Pferde - Verkauf.

70 Stück kräftige Arbeitspferde,
welche bei den Neubauten der Chausseen **Culmsee-Lubianken, Culmsee-Schönsee,** beschäftigt sind, bin ich Willens zum Theil zu verkaufen. Dieselben stehen in **Warschewitz** und **Zelgno** bei **Culmsee** zur Besichtigung.

Thorn, den 11. October 1883.

L. Degen.

Alle Inserate

für die **„Thorner Zeitung", „Berliner Tageblatt"** (gelesenste Zeitung Deutschlands) sowie für **alle anderen Zeitungen** und **Fachzeitschriften** Deutschlands u. d. Auslandes befördert billigst

Rudolf Mosse, Berlin S. W., Jerusalemerstrasse 48.

In Thorn vertreten durch Ernst Lambeck (Thorner Zeitung)

Trocknen Koaksgrus,
auch als Füllmaterial vorzüglich, verkauft die Gasanstalt mit 10 Pf. den Centner.

Thorn, den 15. October 1883.

Der Magistrat.

Mein Grundstück,
Siegfriedsdorf Nr. 8, bestehend aus massivem Wohnhause sowie guten Wirthschaftsgebäuden und 141 Morgen Acker, durchweg Weizenboden, auch zum **Zuckerrübenbau** geeignet, bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen. Die Hälfte des Kaufgeldes kann stehen bleiben

Siegfriedsdorf bei Schönsee, den 11. October 1883.

G. Rauch,
Grundbesitzer.

Ein kleines Grundstück mit Hof, kleinem Garten in oder in Stadtnähe wird zu kaufen gesucht. Unterhändler verbeten. Adressen unter **M. J.** in der Exped d. Ztg. erbeten.

---

6 Fach noch guterhaltene alte Fenster billig zu haben bei **R. Borkowski,** Drechslermeister.

Kartoffel sind zu haben bei **E. Drewitz.**

Mehrere alte Möbel zu verkaufen Fischerei-Vorstadt 8 1 Tr.

Auf meiner Schrotmühle mit Dampfbetrieb wird zu jeder Tageszeit Getreide geschrotet à Ctr. für 30 Pf.

A. Majewski, Brombg. Vorst.

Ein starkes Wagenpferd,
Fuchswallach), auch geritten, steht zum Verkauf. Zu erfragen
Breitestr. 451, 2 Tr.

Ein unverh. Forstmann, mit **Kulturen** u. **Forstwirthschaft** vertraut, der auch ein **tüchtiger Jäger** ist, sucht Stellung sogleich oder später. Gefällige Offerten befördert unter 436 die Exped. d. Bl.

Ein zuverlässiger, **nüchterner**

Hausknecht

findet in meiner Buchdruckerei dauernde Stellung.

Ernst Lambeck.

---

10 bis 15 tüchtige Maurergesellen für Ziegelrohbau finden lohnende Accordarbeit am Culmer Thor-Umbau.

Toporski & Felsch,
Maurermeister

Ein junger Mann
findet in meinem Cigarren- und Tabakgeschäft sofort Stellung. Polnische Sprache erforderlich.

W. Gąsowski, Kulmsee.

Tivoli.
sucht zum 15. d. M. einen **Hausknecht.**

Ich wohne jetzt
Bäckerstraße 249.
H. Fucks, Schornsteinfegermeister.

Kißner's Restaurant.
Concert u. Gesangsvorträge.
Entree à Pers. 50 Pf., Militär 30 Pf.

Kleinkinder-Bewahr-Anstalten
Die Sammelliste für den
Weihnachts-Bazar
ist jetzt im Umlauf. Gütige Gaben werden erbeten an Frau **Werner,** Brückenstraße 23, Frl. **Sponnagel,** Gerechtestraße 126, Frl. **v. Fischer,** Bromb. Vorstadt, Villa Hensel.

Der Vorstand.

Nürnberger Lager-Bier.
Aus der **Reif'schen** Brauerei empfiehlt in vorzüglicher Qualität
J. Schlesinger.

Jeden Donnerstag Abend **geschlachtetes fettes Federvieh** bei
A. Gardiewska, Kl Gerberstr. 15.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme
Annenstraße 181 2 Treppen.

Eine gut **geübte Plätterin** von sofort zu melden in der Wasch- und Plättanstalt **Junkerstraße 251.**

Stellmachergesellen
finden Beschäftigung bei
W. Haeneke.

---

1 gut mbl. Zimmer 1 Tr. n. vorn ist von sof zu vrm. Bachestr. 46.

Ein Lagerkeller ist zu vermiethen bei **Nathan Leiser.**

---

1 m. Zim. sogl. z. vrm. Heiligegststr. 175 I.

Ein möbl. Zimmer mit Beköstigung vom 1. November zu vermiethen.
Gerechte Straße 92, 1 Tr.

---

2 möbl. Zimmer u. Burschengelaß vom 1. November Weißestr. Nr. 70 zu vermiethen.

Ein mbl. Zim. u. Cab. ist von sogl. zu verm. Schülerstr. 410, 2 Tr.

Die **Parterre Wohnung,** welche Spediteur **Levensohn** bewohnt, wie eine andere **Wohnung,** hat vom 1. April zu vermiethen
Louis Kalischer Nr. 72.

Eine Wohnung, 2 Zimmer und großer Alkoven nebst Zubehör zu vermiethen **Gerechtestraße 95.**

Wohnungen zu verm. **Breitestr. 444** bei **D. Sternberg**

---

1 mbl. Zim. u. h. Cab. 1 Tr. n. v. sogleich zu verm. Schuhmacherstr. 354.

---

1 Wohnung 1 Tr. sofort zu verm. und zu beziehen
R. Wunsch, Culmerstr. 321.

Synagogale Nachrichten.
Dienstag, den 16. und Mittwoch, den 17. d. Mts. 10½ Uhr Morgens Predigt des Rabb. Dr. Oppenheim.

Verantwortlicher Redacteur Carl Thumm in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.